

ÖFFNUNGSZEITEN

Frühling (1. März - 15. Juni): 9.30 - 18 Uhr, die Kasse schließt um 17 Uhr

Sommer (16. Juni - 15. September): 9.30 - 19 Uhr, die Kasse schließt um 18 Uhr

Herbst (16. September - 15. Oktober): 9.30 - 18 Uhr, die Kasse schließt um 17 Uhr

Winter (16. Oktober - 28 Februar): 9.30 - 17 Uhr, die Kasse schließt um 16 Uhr

1. November - 28. Februar: montags geschlossen

Geschlossen am 25. Dezember

Geöffnet am 1. Januar

DIENTSTLEISTUNGEN

Führungen und pädagogische Aktivitäten auf Reservierung.

Ermäßigter Eintritt für Gruppen, Familien, Schulen und über 65-Jährige.

Buchhandlung und Snack-Bar im Inneren.

Corso Montecarlo 43 | La Mortola 18039 Ventimiglia (IM) | Italia

Info: Tel. (+39) 0184 229507 | www.giardinihanbury.com | info@cooperativa-omnia.com



Università
di Genova

DER GARTEN UND SEINE GESCHICHTE

Das Gebiet der Botanischen Gärten Hanbury bedeckt die ganze Landzunge von Kap Mortola und erstreckt sich auf einer Oberfläche von ca. 18 Hektar. Etwa die Hälfte ist als Garten bebaut, der Rest besteht aus eher spontaner Vegetation mit einer Dominanz des *Pinus halepensis* (Aleppo-Kiefer). Der Schutz durch die Berge und der reichliche Sonnenschein haben die Akklimatisierung von Pflanzen aus der ganzen Welt erlaubt.

Nachdem Thomas Hanbury in China beträchtliches Vermögen mit dem Handel von Gewürzen, Tee und Seide erzielt hatte, verweilte er an der Riviera, um sich zu heilen, und kaufte den Hof mit dem alten verfallenden Palast. Das Gebäude wurde im 11. Jahrhundert von der Adelsfamilie Lanteri gebaut, wahrscheinlich auf den Ruinen einer antiken römischen Villa.

Die architektonische Entwicklung der Gärten ist untrennbar mit der Persönlichkeit von Ludwig Winter verbunden, der durch den bedeutenden Gärtner Karl Huber von Hyères zu den Diensten von Thomas Hanbury vermittelt wurde.

Sein Bruder Daniel, ein bedeutender Gelehrter der Botanik und Pharmakologie, leistete einen entscheidenden Beitrag zur Schaffung des Gartens und lieferte die wissenschaftliche Grundlage für die Einrichtung des Akklimatisierungsgartens.

Vom Ende des Sommers 1869 bis in die ersten Monate des Jahres 1872 überließ Thomas Hanbury, der immer noch sehr beschäftigt mit kommerziellen Aktivitäten war, seinem älteren Bruder Daniel die Aufgabe, die Restaurierungsarbeiten des Komplexes zu verfolgen und für die Bereicherung des pflanzlichen Erbes zu sorgen. In dieser Zeit wurden viele Arten von Zier- und Nutzpflanzen eingeführt.

Nach dem Tod von Thomas Hanbury (1907) und dem Ende des Ersten Weltkriegs – Wichtige Änderungen erfolgten in der Zeit zwischen 1925 und 1939 durch die Tätigkeit von Dorothy Symons-Jeune, Schwiegertochter des Gründers.

Infolge der schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde der gesamte Komplex im Jahr 1960 vom italienischen Staat erworben. Aufgrund einer starken internationalen Nachfrage wurde 1987 der Garten der Universität von Genua anvertraut.

Der Park ist heute ein botanischer Akklimatisierungsgarten, der von der Universität Genua verwaltet wird, aber auch ein regionales Schutzgebiet, das einen Land- und einen Meeresteil umfasst, das Meeresschutzgebiet von Capo Mortola. Das Regionale Schutzgebiet ist Teil zweier besonderer Schutzgebiete (ZSC) innerhalb des europäischen ökologischen Netzwerks Natura2000, das gemäß der Habitat-Richtlinie (43/1992/EWG) zum Schutz der biologischen Vielfalt in der Europäischen Union beiträgt.



UNSERE MISSION

Schutz und Aufwertung des kulturellen Erbes (Botanik, Geschichte, Kunst, Architektur, Landschaft, Archäologie)

Der Botanische Garten beherbergt heute:

- Eine Sammlung von über 3.500 verschiedenen Pflanzensorten
- Ein Naturerbe von paläontologischem Interesse
- Elemente von historisch-künstlerischem und architektonischem Interesse
- Kleine thematische Bibliothek
- Herbarium
- Saatguterhaltungslabor und Keimplasmabank
- Kleines botanisches Museum, mit Xylothek, Werkzeugen und Gegenständen von historischem und handwerklichem Interesse
- Klassenzimmer

Der Garten, der den Zeiten der Natur folgt

Die Botanischen Gärten Hanbury sind einer der wichtigsten Akklimatisierungsorte im Mittelmeerraum. Solche Gärten entwickelten sich im 19. Jahrhundert mit der Einführung exotischer Pflanzen und anschließenden Versuchen, sie auf dem Feld mit den am besten geeigneten Anbautechniken zu kultivieren. Das Klima der Riviera begünstigte den Freilandanbau von Gewächsen aus gemäßigt-warmen, subtropischen und tropischen Gebieten. Da diese Pflanzen in der Wintersaison blühten, als die nord-europäische Adlige ihre Ferien an der Riviera verbrachte, wurden sie von ihnen sehr geschätzt.

Einer der Sätze, die Thomas Hanbury Gästen und Gärtnern wiederholte, war: „Widersetze dich niemals der Natur“. Der Gedanke entstand aus dem Bewusstsein, dass jeder Garten in einer mediterranen Umgebung dem typischen Klima unterliegt. Und dies ist unvermeidlich, wenn Sie nicht gegen die Natur vorgehen wollen, indem Sie mit kontinuierlichen Bewässerungs- und Wartungseingriffen auf die Sammlungen einwirken. Die einzige Alternative ist die von ihm befürwortete: Widersetzen Sie sich nicht der Dürre und belassen Sie die Pflanzen mit den trockenen Teilen, die, obwohl sie nach traditionellen Maßstäben unansehnlich sind, der Pflanze helfen, sich vor der Hitze zu schützen.

Dieses Prinzip des Gründers wurde von der Universität, die diesen botanischen Garten heute verwaltet, geteilt und angenommen.

Im Gegensatz zu Gärten mit vorwiegend Erholungszwecken, in denen die ästhetischen Aspekte im Vordergrund stehen, werden die Pflanzen im Hinblick auf die Natürlichkeit ihrer Lebens- und Fortpflanzungszyklen gezüchtet. Um die Vervollständigung des Fortpflanzungszyklus zu ermöglichen, werden daher trockene oder verwelkte Pflanzenteile aufbewahrt.

Die Palmen und Yuccas zum Beispiel behalten ihr natürliches Aussehen: die toten Blätter, die übrigbleiben, um die Stängel zu umhüllen und sie vor schlechtem Wetter zu schützen, werden nicht entfernt; das Fehlen von Schnitten verleiht diesen Pflanzen eine Eleganz, die in den Gärten der Riviera oft vergessen wird.

Das mediterrane Klima zeigt je nach Jahr, in der Regel von Mitte Juni bis zu den ersten Regenfällen im September, eine mehr oder weniger lange Sommertrockenheit. In dieser Zeit ruhen viele Pflanzen, um sich gegen übermäßige Transpiration zu wehren; nicht nur hört ihre vegetative Aktivität auf, sondern es kommt auch zum Welken und zum Verlust eines Teils des Blattsystems.

Diese Pflanzen über ihre Überlebensgrenzen hinaus zu gießen, würde bedeuten, sie künstlich in Aktivität zu halten, was biologisch im Gegensatz zu den hohen saisonalen Temperaturen steht. Dies würde auch eine unangemessene Nutzung der kostbaren Wasserressourcen darstellen.

Außerdem müssen die Früchte bis zur vollen Reife an den Pflanzen bleiben, um die Samen sammeln zu können, sowohl für den Garten als auch für den Versand an Gemüsegärten und botanische Institute auf der ganzen Welt.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass Teile des Landes nicht gemäht werden oder Früchte (zum Beispiel Aloe oder Agapanthus) zum Reifen übrigbleiben.

Thomas Hanbury schrieb, dass es während der Sommersaison ratsam gewesen wäre, die Gärten für Besucher zu schließen, um sie nach den ersten Regenfällen im September wieder zu öffnen. Aber das ist nie passiert. Tatsächlich bieten einige Pflanzen trockener Klimazonen im Sommer das beste Bild von sich selbst, und viele Menschen haben nicht die Möglichkeit, diese Ecke der Riviera in anderen Jahreszeiten zu besuchen.

Klima

Die Botanischen Gärten Hanbury genießen ein mediterranes Klima, mit heißen, trockenen Sommern. Januar ist der kälteste Monat (Durchschnittstemperatur 9,2 °C, durchschnittliche Tiefsttemperaturen 6,2° C) und sehr selten fällt die minimale Temperatur unter null. August ist der heißeste Monat: die Durchschnittstemperatur beträgt 23,5° C, durchschnittliche Höchsttemperaturen 27,9° C.

Die Niederschläge sind vor allem im Herbst und der regnerischste Monat ist Oktober mit einem Durchschnitt von 130 mm. Am wenigstens regnet es in Juli (im Durchschnitt 14,2 mm).

Der durchschnittliche jährliche Niederschlag beträgt 791,6 mm (Daten von 1979 bis 2010).

Diese Umweltbedingungen beeinflussen die vegetative Aktivität und das Blühen der Pflanzen. Mit dem herbstlichen Regen beginnt die Blütezeit, die bis Mitte März oder Anfang Mai anhält; nur einige Pflanzen tropischer Herkunft blühen im Sommer.



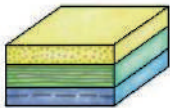
Die Geologie des Kap Mortola

Die Art des Gesteins und der vorhandenen Fossilien geben Aufschluss über die Entwicklung der antiken Meeresumwelt über einen Zeitraum von ca. 47 bis 38 Millionen Jahren. Es handelt sich hier um eine ausserordentlich wertvolle paläontologische Stätte. Die meisten Gesteine des Vorgebirges sind karbonatische Schichtsedimentgesteine, die sich auf "Capo Mortola calcarenites" (reich an

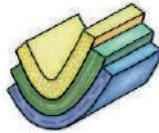
Diese Schichten präsentieren sich heute in Form einer Falte (siehe Zeichnung und Erklärung) und bezeugen die Endphase der Bildung der Alpenkette.

Der Kern der Falte besteht aus Flysch (gelb in den Abbildungen), der größtenteils erodiert oder durch die Terrassierung der Giardini verdeckt ist, sowie aus Mergelstein (grün in den Abbildungen) und Kalzarenit (blau in den Abbildungen), Gesteinen, die widerstandsfähiger gegen

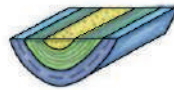
- 1) Zunächst werden die Sedimentschichten horizontal angeordnet (die jüngsten oben)



- 2) Sedimentschichten werden durch die alpine Orogenese gefaltet



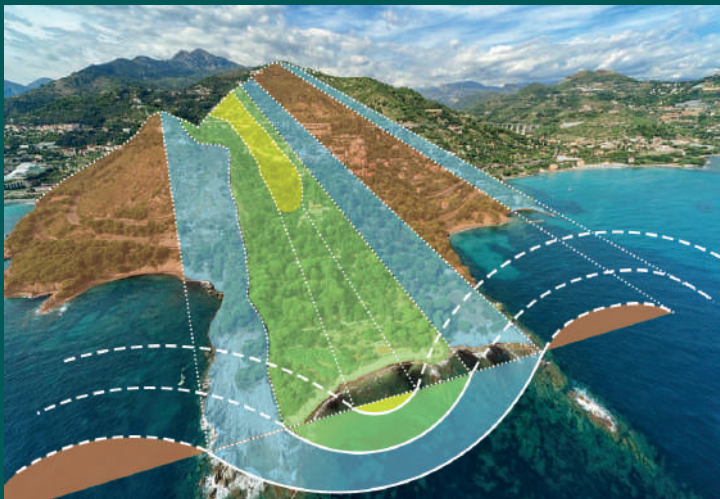
- 3) In der Folge sind die gefalteten Sedimentschichten der Erosion ausgesetzt, bis sie ihren heutigen Zustand erreicht haben



Fossilien), "Flysch von Ventimiglia" und "Mergel und schluffige Mergel von Olivetta S. Michele" beziehen. Tatsächlich weisen die Gesteine eine Körnung auf, die sowohl auf Kiese und Sande (Calcareenite) als auch auf Schlammsteine (Mergel und Flysch) eines Flachmeeres verweist, das hier im mittleren Eozän (47,8 - 37,8 Millionen Jahre) existierte.

Erosion sind und die beiden Spitzen des Vorgebirges und die beiden Seiten der Falte bilden. An der Westspitze sind die meisten Fossilien zu finden, meist Überreste von Lebewesen (Numuliten, Mollusken, Korallen, Seeigel) oder Spuren des Lebens von Meerestieren (Ichnofossilien). Das Kap Mortola ist auch Teil des sich im westlichsten Ligurien befindlichen Karst-System; bei guter Sicht kann man ein

besonderes Beispiel beobachten: Zwischen Punta Garavano und Capo Mortola befindet sich die „Polla Rovereto“, eine unterseeische Karsterhebung, die in einer Tiefe von etwa 30 Metern hervortritt und eine an der Oberfläche sichtbare Diskontinuität der Wasserdichte erzeugt.



Der Abschnitt über Geologie wurde aus dem Text: *La geologia di Capo Mortola*, von M.C. Bonci, R. Cabella, M. Piazza & S. Zanella, Zeichnungen von C. Minuto, L. Ghisu & E. Lutaj, durchgeführt im Rahmen des Projekts Nr. 376 Interreg V Frankreich-Italien (ALCOTRA) 2014-2010: "Natur und Kultur für alle".

DER NACHHALTIGE GARTEN

Erde, Wasser, Temperatur und Licht sind die Faktoren, die die Beschaffenheit der Vegetation bestimmen, und die Natur bestraft jeden, der sich nicht daran hält

Niemand verstand das besser als Sir Thomas Hanbury dank seiner präzisen Beobachtung und langen Erfahrung. "Nie gegen die Natur handeln" war sein konstanter Gedanke bei der Realisierung des Gartens. Dieses Prinzip gilt auch heute für die Verwaltung des Gartens; seit einigen Jahren beschäftigt er sich mit Prinzipien und Techniken des nachhaltigen Gartenbaus: erneuerbare Energie, biologische und integrierte Schädlingsbekämpfung, Überwachung invasiver Lebewesen, Anbaumethoden, die Wassereinsparung und Bodenschwund berücksichtigen. Die Auswahl der Pflanzen erfolgt nach ökologischen Kriterien unter Berücksichtigung der Mikroumwelt.

Alle Gärtner und Gartenliebhaber würden gerne auf Saisonarbeiten wie Unkrautjäten und Gießen verzichten. Das kann man durch das Abdecken der Blumenbeete mit "Mulchen" ermöglichen, indem man schichtweise auf die Erde oder um die Pflanze organisches oder anorganisches Material gibt. Gutes Mulchen kann den Wasserverlust durch Verdunsten um 70% verringern, reduziert das Wachstum von Unkraut und die Erosion des Bodens. Das Mulchen mit organischem Material wie Kompost, Rindern, Stroh und Holzstroh ist günstig und reichert den Boden mit Nährstoffen an. Es muss in regelmäßigen Zeitabständen erneuert werden. In botanischen Gärten wird zwecks Abfallverwertung hauptsächlich natürliches Material verwendet. Dazu gehört auch der sich selbst bildende Kompost. Alles was entsorgt werden muss, wie Beschneidungs- und Pflanzenreste, trockene Zweige können in dem dazu vorgesehenen Düngebehälter deponiert werden und durch einen Zersetzungsprozess wie es die Natur im Wald mit der Humuserzeugung vorsieht, erhält man fast kostenlos gedüngte Erde. Die Regenwürmer sind unter den wichtigsten Organismen, die zur Humuserzeugung beitragen. Bei der Vermischung der Schichten ergibt sich

eine Mikroporosität, die die Aufnahmefähigkeit des Regenwassers verzehnfacht und Sauerstoff liefert. Die von den Würmern geschaffenen Höhlenwände sind mit Schleim und Bakterien bedeckt, die den atmosphärischen Stickstoff aus der Luft binden und den Pflanzen zur Verfügung stellt. Dank des hohen Nährstoffgehalts und der Fähigkeit, Wasser festzuhalten, ist der Kompost zur Verbesserung des Bodens optimal. Die Zeit der Kompost-Reifung hängt vom Klima und der gewünschten Kompost-Qualität ab. Unser Kompost hier in Ventimiglia reift in 6-9 Monaten.

In diesem Garten legt man besonderen Wert auf die Nachhaltigkeit der Bekämpfung der Schädlinge sowohl pflanzlicher als auch tierischer Art. Um Pflanzen vor Phytophagen zu schützen werden Techniken der integrierenden Schädlingsbekämpfung und der biologischen Kontrolle angewendet, und man versucht, die existierenden Gegenspieler der Natur zu erhalten und zu stärken. In besonderen Fällen werden Insekten und Wirbellose angewendet, die die Phytophagen als Beute nehmen oder zu Parasiten werden. In anderen Fällen benutzt man Fallen oder Pheromone, die die Männchen der Schädlinge anziehen, wie z.B.



den Schädling der Zitrusfrucht, Lepidoptera, asiatischer Herkunft, der sich von Zitrusbaumblättern ernährt. Das Ziel ist es, ein Gleichgewicht zwischen Feinden und Alliierten zu erhalten, um Schaden zu vermeiden.

Wir erinnern daran, dass der Hanbury-Garten ein regionales Naturschutzgebiet ist. Die von der Universität geführte Verwaltung des botanischen Gartens samt Anbaugesbietes limitiert die Verwendung von belastenden Anbaumethoden und ist wegweisend was Nachhaltigkeitsmaßnahmen für die Zukunft betrifft:

- Energiesparstrategien
- Abfallentsorgung
- reduzierte Wassernutzung und die verstärkte Verwendung von xerophilen Arten (xeroscaping)
- integrierte Schädlingsbekämpfung



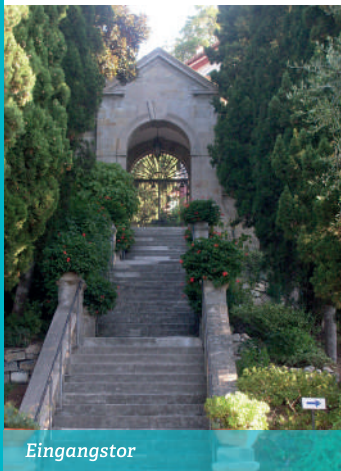




TOURROUTE

Das **Eingangstor** wurde am Ende des 19. Jahrhunderts vom Architekten W.D. Caroe gebaut. Auf dem inneren Schlussstein des Bogens kann man das chinesische Ideogramm „Fô“ bemerken, das „Glück“ bedeutet. Diese Inschrift wurde 1879 nach dem Besuch

des chinesischen Botschafters Kuo Sung Tao in England eingeprägt.



Eingangstor

aus Mexiko sehen; weiter vorne gibt es *Tecoma capensis* aus Südafrika und *Oreopanax dactylifolius* aus Mexiko. Links, etwas abseits, wächst *Dovyalis caffra*, ein Baum aus Südafrika mit gelben und säuerlichen Früchten, die für die Herstellung von Konfitüren geeignet sind, und *Taxus baccata* aus dem Mittelmeerraum.

Am Ende der Treppe gibt es einen Aussichtspunkt über das kleine Tal eines Baches, namens Rio Sorba, und die Felswand unter die **Punta della Croce**. Im Vordergrund kann man ein großes Exemplar von *Pinus canariensis* sehen. Nach der Kurve des Pfades kann man einige Arten der Gattung *Aloë* und, auf dem Mauerchen an der linken Seite des Weges, *Drosanthemum hispidum*, beobachten. Diese zu den Aizoaceae gehörende Pflanze blüht im Frühling und ihre vielen rosa Blüten öffnen sich, wenn die Sonne scheint.

Nachdem man an einigen *Yuccas* vorbeigeht, erreicht man einen Rundbau. Man biegt nach links und erreicht einen im Jahr 1872 nach einem Plan



Fontana Nirvana

von Ludwig Winter ausgeführten Brunnen, namens **Fontana Nirvana**. Über dem Brunnen wächst an der Mauer eine beachtliche Gruppe von *Agave attenuata*. Diese Pflanze hat gebraucht, keine Dornen zu entwickeln, um sich zu verteidigen, weil sie an Felswänden lebt; sie blüht selten und ihre Blüte besteht aus einer wie ein Rüssel gebogenen Ähre.

Andere Arten der Gattung *Agave* befinden sich gegenüber. Agaven sind Fettpflanzen und stammen aus den warmen Regionen Nord- und Zentralamerikas. Nach der Blütezeit stirbt bei den meisten Agaven die Rosette ab. Der Blattrand kann sehr unterschiedlich sein: glatt, gezähnt, faserig, ohne Dornen oder mit Dornen, die stark oder schwach sein können. Anfangs sind die jungen Blätter geschlossen im Zentrum der Rosette. Wenn sie wachsen, rollen sie sich auf, öffnen sich und hinterlassen die Spur ihres Blattrandes auf den angrenzenden Blättern.

Drosanthemum hispidum



Am Ende der ersten Rampe heftet sich der Blick auf das Gebiet, wo sich die Sammlung der Gattung *Aloë* befindet. Kurz darauf erreicht man eine runde Laube, namens Tempietto (Tempelchen), im als **Quattro Stagioni** (vier Jahreszeiten) genannten Gebiet. Diese Laube stammt aus dem englischen Park von Kingston, einem alten Besitz der Familie Hanbury, und wurde 1947 hierher gebracht. Darunter befindet sich das Grab von Dorothy Simons-Jeune, die Frau von Cecil und Schwiegertochter des Gründers des botanischen Gartens. Unterhalb des Tempietto erstreckt sich der Blick über die **Fontana della Sirena** (Brunnen der Sirene). Die Treppe, die senkrecht zu dem normalen Rundgang ist, wurde während des ersten Baus des botanischen Gartens entworfen und stellt einen wichtigen Aussichtspunkt dar. Bergwärts kann man einige große Agaven bewundern. Die meisten Exemplare gehören derjenigen Gruppe an, deren Merkmal die auch mehr als 10 Meter hohen rispenförmigen Blütenstände sind, die einem Kandelaber ähneln. Die Lebensdauer der Agavenrosetten ist unterschiedlich



Brunnen der Sirene

und hängt von der Art, den Umwelt- und Klimabedingungen und von den Techniken der Zucht ab. Wenn die unteren Blätter geschnitten werden, wird das schnellere Wachsen von neuen Blättern angeregt und das Leben der Pflanze abgekürzt. Wenn das Klima mediterran ist, blühen einige Arten nach zehn Jahren; andere Arten brauchen mehr Zeit, um zu blühen (fünfzig oder sechzig Jahre).

Rechts von den Agaven befindet sich eine Gruppe von *Nolina*; links davon gibt es eine Gruppe von *Yucca elephantipes*. Am Fuß dieser Gruppe versteckt ein schönes Exemplar von *Dasyllirion serratifolium* die *Cycas allee*.

Man kehrt zurück und schlägt den ebenen Pfad ein, der Richtung Osten führt. Bald erreicht man die Anlage, wo sich eine Sammlung von Aloen befindet. Diese aus Afrika und der arabischen Halbinsel stammenden Pflanzen haben therapeutische Eigenschaften, die seit dem Altertum bekannt sind. Die Römer kennen die Aloen aus Ägypten, wo diese Pflanzen angebaut wurden, nachdem sie von Händlern aus dem Süden importiert worden waren. Da sie sehr leicht zu züchten sind, haben sie sich schnell verbreitet.

Die Sammlung zeigt einige der fast 325 Arten der Gattung *Aloë* und ihre Vielfalt von Gestalten. Einige Arten haben einen baumartigen Wuchs (*A. bainesii*) mit einem normalerweise bis 15-20 Meter hohen, verzweigten Stamm, andere Arten haben einen säulenförmigen, aufrechten Stamm (*A. x principis*).



Tempelchen der vier Jahreszeiten



Außerdem wachsen einige Arten buschartig (*A. arborescens*), andere haben dünne und gebogene Stämme (*A. striatula*). Ferner haben einige Arten auf dem Boden kriechende Stämme (*A. mitriformis*), andere haben nur eine stammlose Rosette (*A. x cyanea*). Die in Blütenständen vereinigten Blüten zeigen eine große Farbvielelt in verschiede-

nen Nuancen von Rot, Orange und Gelb und blühen, je nach Art, vom Winter bis zum späten Sommer. Ein großes Exemplar von aus Mexiko stammender *Yucca australis* streckt ihre Äste über den Weg herab. Seine eindrucksvolle und baumelnde Blüte findet in Juni statt. Es handelt sich um eine hundertjährige Pflanze, die von Thomas Hanbury eingeführt wurde.

Rechts von der Treppe befindet sich ein junges Exemplar von *Xanthorrhoea preissii* australischer Herkunft. Sein Aussehen erinnert an das des *Dasyllirion*: der geschwärzte Stängel deutet an, wie die Pflanze dem Durchgang von Feuer widerstehen kann, das in den Halbwüstenumgebungen (dem "Busch"), in denen sie lebt, sehr häufig vorkommt; aus diesem Grund ist

die Pflanze auch als „Schwarzer Junge“ bekannt. Im Gegenteil, Feuer hat eine vorteilhafte Wirkung auf das Überleben von *Xanthorrhoea* in natürlichen Umgebungen, da es die Blüte, Produktion und Keimung von Samen stimuliert.

Am Ende der Treppe biegt der Pfad nach die Mitte des Gartens. An der Basis von einigen Ölbäumen blüht *Brunsvigia josephinae*, eine sehr schöne Pflanze aus Südafrika, die zu den Amaryllidaceae gehört. Sie wurde von Pierre Joseph Redouté beschrieben, der diese Pflanze der Kaiserin Joséphine Bonaparte widmete. Weiter vorne vorstreckt ein großes Exemplar von *Schotia brachypetala* seine Äste auf die Laube. Dieser Baum stammt aus Südafrika und blüht im Juni so üppig, dass seine Krone einen Monat lang karminrot wird.



Brunsvigia josephinae

Weiter vorne geht der Pfad unter die Äste eines großartigen Exemplars von *Cupressus lusitanica* weiter. Dieser Baum wird aus Samen geboren, die Thomas Hanbury im Jahr 1869 von Gustave Thuret aus Antibes geschenkt wurden. Es ist eine seltene Art in Europa: aufgrund seiner Größe und seines historischen Wertes wird es offiziell als monumentaler Baum eingestuft. Trotz verschiedener Eingriffe, um ihn so lange wie möglich am Leben zu erhalten, befindet sich der Baum in einem sehr kritischen Zustand, was auf die Auswirkungen der Blitzeinschläge zurückzuführen ist, die ihn vor einigen Jahren wiederholt getroffen haben.

An der linken Seite des Pfades kann man *Melaleuca cuticularis* und *Samuela carnerosana* beobachten.



Aloe arborescens var. *arborescens*



Cupressus lusitanica

Diese letztgenannte Pflanze gehört zu den Agavaceae und stammt aus Mexiko. Sie wird aus im Jahr 1900 vom Professor William Trelease aus St. Louis (USA) gesendeten Samen geboren, der als erster diese Pflanzenart beschrieb. Gegenüber davon kappt ein rares Exemplar von *Araucaria cunninghamii*. Diese Pflanze kommt aus Queensland (Australien) und wurde im Juni 1872 von Daniel Hanbury, dem älteren Bruder von Thomas, gesät. Das **alte Portal** führt zur **Eingangsesplanade des Palazzo** (Palais). Das Gebäude bestand ursprünglich aus einem kompakten Volumen, das mit einem Turm mittelalterlichen Ursprungs und einer offenen Loggia im zweiten Stock ausgestattet war, entsprechend den typischen Merkmalen der ligurischen Villenarchitektur.

Dieses Gebäude wurde von einem aus der ersten Kreuzzug (11. Jh.) heimkehrenden Kadetten der aus Mailand stammenden Familie Lanteri errichtet, um den Besitz der Familie zu erweitern. Im Jahr 1620 verkaufte Schwester Violante, das letzte Mitglied der Familie, der Familie Orenco das Landgut, das das Besitz bis 1844 hielt. Am 1. Mai 1867 unterschrieb

Thomas Hanbury den Kaufvertrag mit Ambrosina Grandis und ihrer Mutter Devotina. Die ersten Restaurierungsarbeiten veränderten die Ausrichtung des Gebäudes: der alte Eingang an der Südseite des Gebäudes wurde zugemauert und ein neuer an der Nordseite geöffnet. Das neue Tor wurde durch den Bau einer Loggia hervorgehoben. In der Mitte des Bogens ist das Jahr dieser ersten Renovierung zu lesen: 1867. Die Restaurierungen von 1876 mit den Erweiterungen und der Erhöhung des Turms gaben diesem Gebäude sein heutiges Aussehen. Thomas Hanbury, ein Bewunderer der römischen und italienischen Kunst und Kultur, bereicherte die Villa mit Kunstwerken. Einige Bassreliefs aus der Renaissance sind noch heute an den Außenwänden des Schlosses eingemauert zu bewundern.

Unter dem Laubengang kann man das Marco Polo darstellende Mosaik, mit der Datum und der Unterschrift des Künstlers (Salviati – 1882) bewundern. Thomas Hanbury fühlte sich dem großen venezianischen Entdecker besonders verbunden, da seit 1853 – im Alter von nur 21 Jahren – gründete er in China sein wirtschaftliches Vermögen mit Handelsaktivitäten (mit dem Import von Tee und Seide nach England und dem Export von Baumwolle und Kohle nach China).

Auf der **Esplanade** befindet sich auch eine bronzene **Japanische Glocke**, die aus einem buddhistischen Tempel stammt. Die kleinsten Gravierungen berichten über die Geschichte der Weihe und zählen die Namen der Beiträger auf. Am Ende der Liste werden ein Datum und ein Ort eingegeben: 1764, Kanda (Vorstadt von Tokyo). Die Glocke wurde 1876 in Japan gekauft, aber ihre Inschriften sind chinesisch. Von den verschiedenen exotischen Einrichtungselementen orientalischen Ursprungs, die zur Hanbury - Sammlung gehörten und aufgrund historischer Ereignisse nicht verloren gingen, befindet sich auch eine



Alte Portal

bronzene Tasse, die von einem Drachen bekrönt wird und sich in der Nähe des sogenannten **Drachenbrunnens** befindet. Das einzige Element des maurischen Geschmacks, das noch vorhanden ist, ist jedoch das sogenannte **maurische Mausoleum**.

Dem Portal gegenüber beginnt die **Topia**, eine lange Laube mit steinernen Pfeilern, die die Neigung horizontal quert. Der Laube entlang sind bemerkenswert:

Rosa banksiae forma *lutescens*, die 1870 von Thomas Hanbury von China nach Europa eingeführt wurde; *Semele androgyna*, aus den Kanaren; *Homalocladium platycladium*, die zu den Polygonaceae gehört, bandförmige, abplattete Stämme hat und aus Salomonen kommt; *Tetrastigma voinieranum*, die zu den Vitaceae gehört und aus Vietnam stammt; ein altes Exemplar von *Rosa* 'Lafayette'.

Nach der Kreuzung mit der zum **Brunnen der Sirene** führenden Treppe sind auch bemerkenswert: *Clematis armandii*, *Acer griseum*, *Rosa* 'Purezza', *Thunbergia coccinea*, *Podranea ricasoliana*, *Puya chilensis* und, gegenüber, *Solanum wendlandii*.

Vom **Rondò Vecchio** (altes Rondeau) aus hat man eine schöne Aussicht auf die **Bucht von Latte**, auf Ventimiglia und Bordighera, bis zu einem Kap, dem **Capo Sant'Ampelio**, der südlichsten Stelle Liguriens. Über das **Rondeau** erstrecken sich die Äste eines Exemplars von *Eucalyptus sideroxylon* (aus syderos = Eisen, xylon = Holz), einem Baum mit dauerhafter Rinde, dessen Holz so hart ist, dass es in Australien für Bauwerk und Eisenbahnschwellen benutzt wird.



Melaleuca cuticularis

Weiter geht man die Treppe hinunter und erreicht das Gebiet, wo die Sukkulente n wachsen, die zu verschiedenen Arten angehören und aus verschiedenen Kontinenten stammen. Alle diesen Pflanzen haben gemeine Überlebensstrategien entwickelt, um sich den Umweltbedingungen in den Wüsten- und Dürregebieten anzupassen. Manchmal haben die Blätter ein sukkulentes Aussehen (wie in den Gattungen *Agave*, *Aloë* und *Sedum*); aber öfter werden die Stämme zu echten Wasserbehältern (z. B. *Cactaceae*, *Euphorbiaceae*). Entweder werden die Blätter Dornen oder verschwinden sie, um die Transpiration auf das Minimum zu beschränken; die Photosynthese erfolgt deshalb durch die jetzt grün gefärbten Stämme.

An der rechten Seite des Pfades merken Sie zwei alte Exemplare von *Beaucarnea stricta* bzw. *Beaucarnea recurvata*. Beide Pflanzen sind besonders alt und gehören zur ursprünglichen Sammlung von Thomas Hanbury, der sie bereits erwachsen gekauft hatte. Das Exemplar von *Beaucarnea recurvata* stammt aus dem Garten von Prinz Troubetzkoy und wurde hier 1888 aufgestellt. Zusammen mit einigen Olivenbäumen sind sie die ältesten Gewächse im Hanbury Garten: man schätzt, dass sie jetzt dreihundert Jahre alt sind.

Die darunterliegende Allee führt zum **Rondò Nuovo** (neues Rondeau), wenn man nach links biegt (merken



Rosa 'Lafolette'



Sukkulente n Gebiet



Sie an der unteren Seite der Allee zwei Korkeichen, (*Quercus suber*), und zum **Brunnen des Drachens**, wenn man nach links weitergeht. In der Mitte dieses Brunnens steht eine Japanische Bronze, die Thomas Hanbury bei einem Antiquitätenhändler in Kioto gekauft hatte. Rings um den Brunnen befindet sich der Papyrus (*Cyperus papyrus*): von seinem Stamm gewannen die Ägypter das Papier. Der Papyrus hat seinen Ursprung in den Tropen; wenn das Klima mediterran ist, kann der Papyrus nur in besonders geschützten Zonen angebaut werden.



Beaucarnea stricta und *Beaucarnea recurvata*



Brunnen des Drachens

Die Nische des Brunnens des Drachens ist der nördlichste Akklimatisierungsort, den man kennt. Oben bemerkt man eine aus der Schule vom italienischen Bildhauer Canova stammende Marmorstatue, namens **La Schiava** (die Sklavin) in der Öffnung einer Grotte. Bevor Dorothy Hanbury die Umbauten vorgenommen hatte, bildete der Brunnen des Drachens die obere Grenze des **Japanischen Gartens**. In der Restzone dieser Fläche (man soll die erste Rampe hinuntergehen, dann nach rechts biegen) befinden sich noch Glyzinien, Schwertlilien und Narzissen.

Im Laufe der Zeit wurden Exemplare fremder Arten eingeführt, die die primitive Struktur des Gebietes, die durch Pflanzen japanischen Ursprungs oder nach japanischem Geschmack gekennzeichnet war (blühende Pfirsichbäume, japanischer Ahorn), verändert haben. Der Durchgang unter einen Bogen führt in den untersten Teil der **Giardinetti** (kleine Gärten). Sie bestehen aus drei durch eine Treppe verbundenen Terrassen und befinden sich innerhalb der Ruinen eines alten Baues. Leider kennt man seinen ursprünglichen Verwendungszweck nicht. Die Giardinetti sind drei kleine formale Gärten, die von Lady Dorothy als abgeschiedene Orte für sich und ihre Familie entworfen wurden, die von alten Mauern umgeben sind. Heute sind sie frei zugänglich; hier kann man alte Rosen und Pfingstrosen bewundern.

Durch den folgenden Bogen gelangt man über ein paar Stufen zum **Giardino dei Profumi** (Duftgarten). Es handelt sich um zwei «Winterterrassen», die 1928 von Lady Dorothy an einem gut exponierten, windgeschützten und in den Wintermonaten besonders angenehmen Ort entworfen wurden, wo zuvor an einem felsigen Hang Sammlungen von Sukkulenten standen; am westlichen Ende wurde ein kleines Gebäude mit großen Fenstern gebaut, das «**Casa del Sole**», warm und sonnig, das in den Wintermonaten genutzt werden konnte. Die Düfte kommen von den Blüten (Bitterorangen, Heckenkirschen, Jasminen, Rosen, fingerblättrige Akebien, Heliotropen, Winterblüten), den Blättern (Rosmarin, Salbeien, Thymiane, Majoran, Lavendel, Pelargonien), oder dem Holz (Westlicher Gewürzstrauch - *Calycanthus occidentalis*).

Wenn Sie Ihre Schritte zurückverfolgen und ein paar Stufen hinuntergehen, finden Sie auf der linken Seite die Allee **Viale dei Cipressi**, die den ganzen Garten von Osten nach Westen durchquert, bildet den zentralen Teil des ursprünglichen Zugangs zum Palazzo, als der Eingang sich an der alten Römerstraße befand. Am Eingang der Allee ist eine Zypresse von *Ephedra altissima*, einer aus den Atlasbergen



Die Sklavin



Paeonia suffruticosa

um das Olivenöl zu konservieren. Man biegt nach rechts und geht an *Eucalyptus citriodora* vorbei, einem Baum, dessen Blätter nach Zitrone duften; kurz darauf begegnet man große Exemplare von *Melaleuca preissiana* und *Melaleuca cuticularis*.

Die Weiße Sapote (*Casimiroa edulis*) wurde im September 1869 von Daniel Hanbury angepflanzt. Diese aus den zentralamerikanischen Hochebenen stammende Pflanze wurde von den präkolumbischen Bevölkerungen wegen der essbaren Früchte und der hypnotischen Wirkungen des von den Samen gewonnenen Mehls sehr beliebt.

(Marokko) stammenden Pflanze, bedeckt. Am Ende der Treppe erscheint das **Maurische Mausoleum**, ein im Jahr 1886 nach den Plänen vom Architekten Pio Soli aus Sanremo in orientalischem Stil errichteter Tempel. Hier wurden die Aschen von Thomas Hanbury und seiner Frau Katherine Pease beigesetzt.

Vom Mausoleum aus führt der **Cypress Walk** (Zypressenweg) zur Brücke über der Römerstraße. Ein weiterer Pfad führt zum sogenannten **Akazien-reservat**: ein bewaldetes Gebiet mit zahlreichen Akazienarten, gemeinhin Mimosen genannt. Dieser Weg führt zum Brunnen **Fontana del Fauno** und zum **Tennisplatz**.

Es ist aber ratsamer, in die Zypressenallee einzubiegen, neben der *Ephedra altissima*, um dann nach rechts, im **Viale Vista Nuova** (Allee der neuen Aussicht) einzubiegen. Dieser wurde gegen 1920 auf Initiative von Dorothy Hanbury angelegt, um ein neues Blickfeld zu eröffnen und hat das alte Gebiet des **Australischen Waldes** in zwei geteilt. Aus der Uranordnung stammen links das große Exemplar von *Eucalyptus camaldulensis*. Rechts, gegenüber, befindet sich *Melaleuca preissiana*. Die Tongefäße wurden 1923 in **Pigna** gekauft. Sie wurden früher verwendet,

Statt des Brückchens, das in den unteren Bereich des Gartens führt, sofort zu überqueren, kann man den ebenen Weg weitergehen und den Tennis erreichen: Dieser war der erste private Tennisplatz Italiens.



Maurische Mausoleum

Zwei große Exemplare von *Pinus pinea* erstrecken ihre Äste über den Platz und einschließen den **Brunnen des Fauns**. Nachdem man denselben Weg zurückgegangen ist, überschreitet man auf dem Brückchen die



Brunnen des Fauns

alte **Römerstraße**. Sie wird gewöhnlich als **Via Aurelia** genannt, aber es handelt sich eigentlich um die **Via Julia Augusta**. Sie ist ein wichtiger Kommunikationsweg, der im Jahre 12 v. Ch. gefertigt wurde und *Derthona* (das heutige Tortona), über *Aquae Statiellae* (Acqui Terme), *Vada Sabatia* (Vado Ligure bei Savona), *Albintimilium* (Ventimiglia), *Trophaeum Augusti* (La Turbie) mit *Aquae Sextiae* (Aix-en-Provence) verband. Die Gedenktafel nimmt auf einige Versen von Dante und die Durchreise oder den Rasten in der Villa von einigen namhaften Persönlichkeiten Bezug.

Nachdem man die Treppe hinuntergegangen ist, erreicht man die **Piana**, eine Ebene, wo schon im 18. Jahrhundert nicht nur Olivenbäume, sondern auch Zitrusfrüchte angebaut wurden.

Rechts von der Treppe kappt ein großes Exemplar von *Elaeocarpus obovatus* und daneben, *Photinia davidiana*. Gegenüber davon befinden sich diejenigen Arten der Gattung *Salvia* (Salbei), die den Schatten bevorzugen.



Alte Sorten von Zitrusfrüchten

Man setzt in die gerade Allee fort, die als eine Fortführung des vorherigen Brückchens trassiert wurde, und zwischen alten Olivenbäumen und Obstgärten hindurchführt. Der Olivenbaum, der sich im Mittelpunkt der Allee befindet, gehört zu einer uralten Varietät; man schätzt, dass dieser Baum mindestens 400 Jahre alt ist; sein Stamm wurde zurückgeschnitten, damit das Durchgang in die Allee erleichtert wird. Dahinter ragt ein großes Exemplar von *Pinus canariensis*, das im November 1870 von Daniel Hanbury gepflanzt wurde.



Allee der Olivenbäume



In dieser Zone befindet sich eine Sammlung alter Sorten von Zitrusfrüchten. Erwähnenswert sind das Shaddock (*Citrus maxima*), dessen Früchte bis 1,8 Kg wiegen können; *Citrus lumia*, dessen Früchte ziemlich verlängert sind; der Zitronatbaum (*Citrus medica*); die Kaffernlimette (*Citrus hystrix*); der Chinotto (*Citrus myrtifolia*); der Bergamottenbaum (*Citrus bergamia*); der Bitterorangenbaum (*Citrus aurantium*); der Orangenbaum (*Citrus sinensis*); der Zitronenbaum (*Citrus limon*); der Pampelmusenbaum (*Citrus x paradisi*); der

Mandarinenbaum (*Citrus deliciosa*); der Tangerinenbaum (*Citrus tangerina*); der Kumquat (*Fortunella margarita*). Neben den Zitrusfrüchten kann man auch zahlreiche Arten von exotischen Obstbäumen finden: den aus China stammenden Quittenbaum (*Cydonia sinensis*); die Japanische Wollmispel (*Eriobotrya japonica*); den Japanischen Rosinenbaum (*Hovenia dulcis*) aus dem Fernen Osten; den Avocatobaum (*Persea americana*) aus Zentralamerika; die Brasilianische Guave (*Acca sellowiana*), aus Südamerika; *Eugenia guabiju*, aus Argentinien; der Eichenblättrige Melonenbaum (*Carica quercifolia*), aus Südamerika; die Erdbeerguave (*Psidium cattleianum*), aus Brasilien; der Macadamianussbaum (*Macadamia ternifolia*), aus Australien; der Karakabaum (*Corynocarpus laevigatus*), aus Neuseeland.

Hier befinden sich auch einige alte ein-

heimische Obstbäume, die heutzutage in Vergessenheit geraten sind: der Speierling (*Sorbus domestica*); der Azaroldorn (*Crataegus azarolus*), die Jujube (*Zizyphus jujuba*), der Mispelbaum (*Mespilus germanica*), der Pistazienbaum (*Pistacia vera*).

Am Ende der Viale degli Ulivi (Olivenbaumallee) befindet sich ein **Mühlstein**, der aus einer am Ufer des nahen Rio Sorba gebauten Mühle entnommen wurde.

Die heutige **Verpflegungsstelle** war früher eine Wäscherei. In den umliegenden Gärten wurde das Gemüse für die Familie angebaut. Auf die Laube blicken Sie *Buddleja madagascariensis*, eine von Januar bis April blühende Pflanze. Auf den Terrassen befindet sich heute das sonnenliebende Teil der Sammlung der Gattung *Salvia* (Salbei). Mehr als die Hälfte der neunhundert Arten dieser Gattung stammen aus Amerika. Viele Arten haben therapeutische Wirkungen und werden als Heilpflanzen verwendet.

Man beginnt den Aufstieg, indem man in den Ostteil der **Piana** geht. Östlich des **Mühlsteins** durchquert



Mühlstein

man einen kleinen Pinienwald (mit Exemplaren von *Pinus halepensis* und einigen *Pinus pinea*), wo sich eine Sammlung von Zistrosen befindet. Nur wenig weiter steht ein hinter einige Palmen (*Washingtonia filifera*) halbverstecktes Gebäude, die alte **Stalla Rustica** (Landstall), volkstümlich **Vaccheria** (Stall der Kühe) genannt, weil in der Vergangenheit die Kühe des Landgutes darin untergebracht wurden. Das Gebäude wurde 1886 vom Architekten Pio Soli geplant. Im ersten Stock befindet sich ein Raum, wo man Obst

und andere landwirtschaftliche Produkte konservierte.

Venezianischer Brunnen



fen - gefressen werden), erreicht man den **Pozzo Veneziano** (Venezianischen Brunnen).

Gegenüber befinden sich ein Immergrün und ein jüngeres Exemplar von *Olmediella betschleriana*: Sie sind die einzigen männlichen Exemplare dieser zu den Flacourtiaceae gehörenden Pflanze, die man in Europa kennt. Im botanischen Garten von Neapel befindet sich das einzige weibliche Exemplar Europas.

Der Weg setzt unter

Brugmansia suaveolens



den Lauben fort. Diese bedeckten vor dem zweiten Weltkrieg fast alle Wege der Piana östlich des Viale degli Ulivi. An den Lauben wachen zahlreiche Kriech- und Kletterpflanzen hinauf: Passionsblumen, Glyzinien, Thunbergien. Auf beiden Seiten des Weges stehen einige Exemplare der Gattung *Brugmansia*. Brugmansien wurden in ihrem Herkunftsgebiet (Südamerika) während religiöser Zeremonien für therapeutische und psychedelische Zwecke verwendet. Die Anwesenheit von einigen besonderen Alkaloiden gibt dieser Pflanze psychotrope und halluzinogene Eigenschaften. Die trompeten- oder glockenförmigen

Acacia karroo



gen Blüten strömen bei Sonnenuntergang einen zarten Duft aus, der den Windenschwärmer (*Herse convolvuli*) anzieht. Dieser ist ein einheimischer Schmetterling, der in der Dämmerung aktiv ist und einen sehr langen Rüssel hat. Er kann den Kolibri in seiner Bestäubungsfunktion ersetzen.

Nachdem man die Römerstraße überquert hat, biegt man am Ende des Brückchens nach rechts und läuft einen ebenen Weg entlang, an die weiteren Exemplare der Gattung *Brugmansia* stehen.

Im Sommer ist man dazu gezwungen, auf die vielen männlichen Blüten zu treten, die von den Ästen des *Brachychiton discolor* fallen. Diese Pflanze gehört zu den Sterculiaceae und kommt aus Australien. Ihre Blüte ist so reichlich, dass die für die Blüte bestimmten Zweige ihr Laub verloren haben. Die offenen männlichen Blüten bleiben ein bis zwei Tage auf den Zweigen, dann fallen sie hinunter. Weiter vorne begegnet man *Melaleuca preissiana*, *Araucaria bidwillii*, dann einige Exemplare der Gattungen *Eucalyptus*, *Callistemon*, *Acacia*, und weiter *Melaleuca* und *Brachychiton*. Alle diese Bäume und Sträucher bilden die Zone namens **Australischer Wald**. Nach einer weiten Kehre und einer Rampe erreicht man wieder den **Brunnen des Drachens**. Der zum **Palazzo** (Palais) führende Weg ist von Glyzinien (*Wisteria sinensis* und *Wisteria floribunda*) umgeben. Sie haben im Frühling eine herrliche Blüte, aber sie ist nur von kurzer Dauer.

Danach läuft man auf dem Ziegelweg unter der **Pergola Fiorentina** (florentinische Laube) durch und erreicht die **Terrazza sud** (Südterrasse). Über der nach unten führenden Treppe befindet sich eine von *Rosa banksiae* var. *lutea* bedeckte Laube. An der Mauer daneben befindet sich eine alte Rose (*Rosa x fortunea-*



Brachychiton discolor

na), die von Mr. Fortune im Garten eines chinesischen Mandarins entdeckt wurde und im Jahr 1845 von ihm nach England gebracht wurde. Südwärts, auf dem Gipfel einer anderen von *Amphilophium buccinatorium* bedeckten Zugangsrampe, befindet sich der **Pavillon**, ein nach dem Plan Thomas Hanburys errichtetes Tempelchen. In einem ovalen in der Mitte der Esplanade liegenden Beet, wo einige Pflanzen



Wisteria floribunda

verschiedener Herkunft und unterschiedener Art, nach dem Geschmack des 19. Jahrhunderts, gezüchtet werden, steht ein Exemplar von *Dracaena draco*. Diese Pflanze kommt aus den Kanaren und hat 2003 zum ersten Mal geblüht. Die **Marmorloggia** wurde 1876 während der Renovierungs- und der Erweiterungsarbeiten des **Palazzo** nach dem Plan des Architekten Foster hinzugefügt.

Gegenüber der Loggia befindet sich ein Granatapfelbaum (*Punica granatum*), das schon 1867 dort stand, als Thomas Hanbury die Villa kaufte.



Nachdem man von der Terrasse durch das Gitterchen hinausgeht, geht man am Seifenrindenbaum (*Quillaja saponaria*) vorbei: Dieser immergrüne Baum kommt aus Chile; seine Rinde ist reich an Saponin und wird als Reinigungsmittel in der Textilindustrie verwendet. Es ist allgemein als Panamaholz bekannt.

Man geht den ebenen Pfad weiter und erreicht die **Casa Rustica** (rustikales Haus), die nach einem Plan des Architekten Pio Soli 1886 realisiert wurde. Ursprünglich war dieses Gebäude für den Sitz der Direktion und der wissenschaftlichen Tätigkeiten bestimmt, während es heute ein kleines Museum mit einigen botanischen Sammlungen und einer anderen Sammlung von alten Werkzeugen beherbergt. Im ersten Stock befinden sich das Herbarium und das dazu gehörige Labor. Man kehrt zurück und erreicht man die **Grande Route**: Diese Allee wurde von Ludwig Winter realisiert, um den Palazzo in der Mitte des Parks und die befahrbare Straße zu verbinden. Im rechten Winkel dazu verläuft der **Viale delle Cycas** (Cycasallee), wo sich männliche und weibliche Exemplare des Japanischen Palmfarns (*Cycas revoluta*) und Einzelne von verschiedenen Arten der Gattungen *Encephalartos*, *Dion* und *Macrozamia* nebeneinander

befinden. Es handelt sich um zwei systematische, zu den Cycadaceae und den Zamiaceae gehörende Gruppen uralter Herkunft – sie existierten schon im Mesozoikum (vor 200 - 100 Millionen Jahren).

Obwohl ihr Aussehen an jenes der Palmen erinnert, beweisen ihre Struktur und ihre Herkunft, dass sie zu einer ganz anderen Gruppe gehören. Sie sind durch die Anwesenheit von Sporophyllen gekennzeichnet, d. h. modifizierte Blättern, die abwechselnd mit den sterilen Blättern wachsen und die Fortpflanzungsorgane tragen. In den männlichen Exemplaren bilden die Mikrosporophylle einen mehr oder weniger aufrechten Zapfen und tragen die Pollensäcke. In den weiblichen Exemplaren sind die Makrosporophylle in komplexeren Apparaten vereinigt, die vielfältige Funktionen erfüllen: das Einfangen des vom Wind getragenen Pollens und den Schutz der Eizellen während ihrer ganzen Entwicklung bis ihr Reifen.

Entlang der Allee sind fast ausschließlich männliche *Encephalartos* - Exemplare zu beobachten: tatsächlich wurden sie oft durch vegetative Vermehrung ausgehend von einem männlichen Individuum erhalten und verbreitet, wobei die Saugnäpfe getrennt



wurden, die sich an der Basis des Hauptstamms bilden.

Auf der Ostseite der Grande Route, unterhalb der Allee Viale delle Cycas, finden wir einen Palmenhain mit alten Exemplaren von *Syagrus romantoffianum*, dessen Pfosten (so heißt der Stamm der Palme) tragen die die Spuren der Splitter von den Bombenangriffen des Zweiten Weltkrieges.

Während des Aufstiegs geht man an einem weiblichen Exemplar von *Ginkgo biloba* vorbei (das männliche Exemplar steht ein bisschen talwärts).

Die weiblichen Exemplare sind eher selten: sie produzieren fleischige Früchte mit einem unangenehmen Geruch, wenn sie reif sind; aus diesem Grund werden vorzugsweise männliche Pflanzen als Zierpflanzen verwendet, die leicht durch Stecklinge gewonnen werden können. Diese uralte Pflanze ist im Fernen Osten sehr verbreitet und wurde in Japan oft neben den Tempeln gepflanzt. Deshalb kann man nicht mit Sicherheit sagen, wo ihr Ursprungsort ist, aber man vermutet, sie kommt aus Zentralchina. Carl von Linné versuchte den Namen, unter dem die Pflanze in Japan bekannt war, mit lateinischen Buchstaben wiederzugeben; er sollte *Ginkyo* sein, aber aufgrund eines banalen Druckfehlers wurde er in einem anderen, fast unaussprechbaren Namen – *Ginkgo* – verändert.

In der Außenseite der Kehre, jenseits des Holzzauns, kann man ein Exemplar von *Chiranthodendron pentadactylon* sehen. Diese Pflanze blüht zwischen Mai und Juni

und ihr Name bezieht sich auf die merkwürdige Form der Staubblätter, die teilweise miteinander verbunden sind und wie eine kleine, rote Hand mit krummen Fingern aussehen. Die Eingeborenen pflückten die Blüte dieser Pflanze und legten sie auf die Altäre.

Die Pflanze war nur durch in einigen Dokumenten enthaltene Darstellungen der präkolumbischen Bevölkerungen bekannt und man glaubte, sie sei ausgestorben. Aber 1787 wurde ein einziges Exemplar dieser Pflanze in Mexiko entdeckt. Nach einem Jahrhundert wurden viele Wälder von diesen Pflanzen während einigen Forschungsreisen im Inneren Guatemalas entdeckt. Gegenüber davon, in der Innenseite der Kehre, steht eine Australische Wüstenlimette (*Microcitrus australis*), eine wilde Zitrusfrucht, und daneben kappt *Lagunaria patersonia*, ein seltenes baumförmiges Malvengewächs. Beide stammen aus Australien.

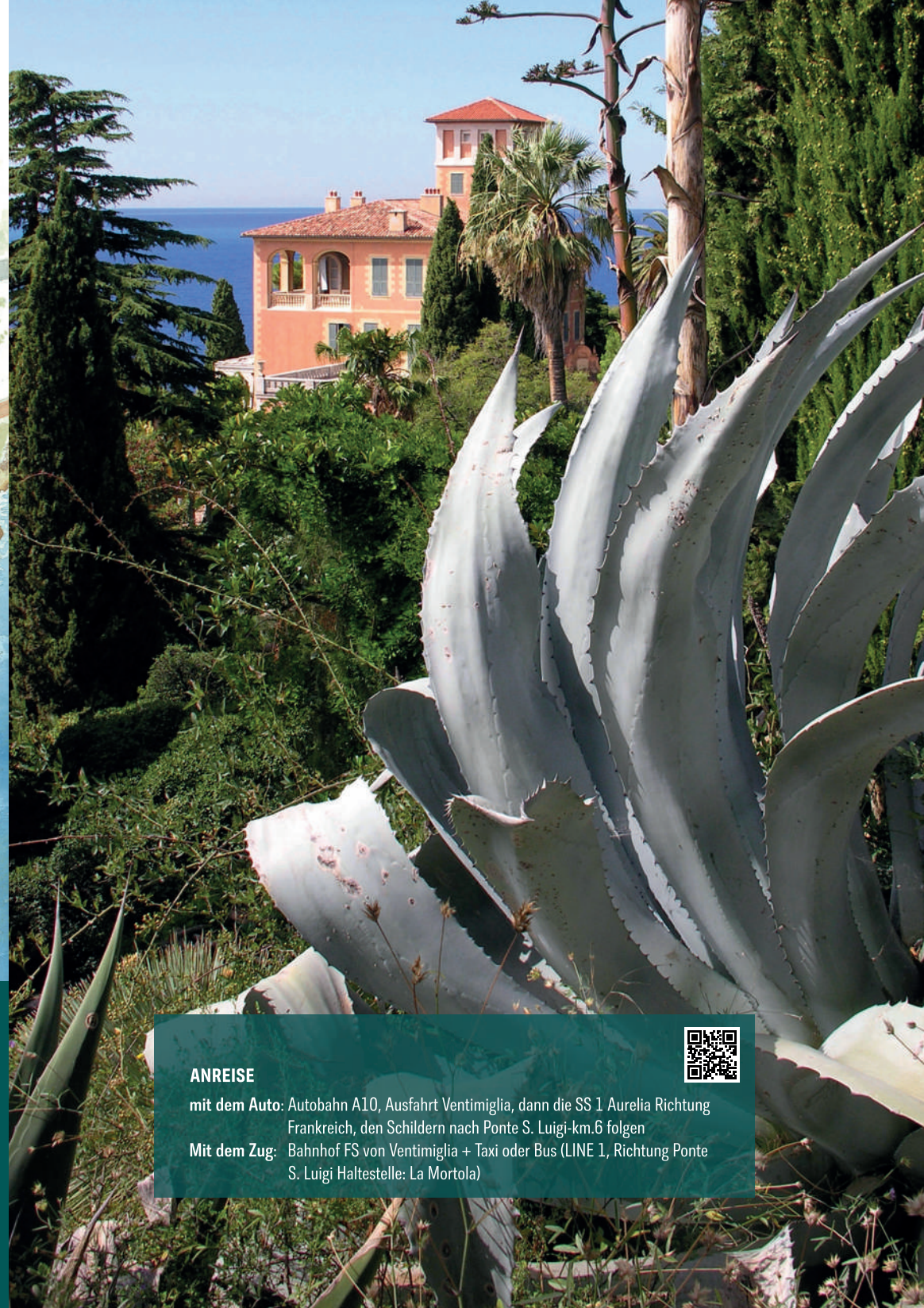
Während des Aufstiegs begegnet man den letzten Palmen, unter denen sind die seltene *Brahea dulcis* und *Brahea armata* aufmerksam. Danach gibt es die Bananenbäume: (*Musa x paradisiaca*). Etwas weiter, nicht zu verwechseln mit den Bananenbäumen, gibt es eine reiche Gruppe von *Strelitzia nicolai* mit kräftigen, ungefähr 6 Meter hohen Stämmen.

Nach einigen Kurven kommt man wieder zum Vorschein das Eingangsgebäude mit seinem chinesischen Ideogramm „Fô“, das „Glück“ bedeutet.



Chiranthodendron pentadactylon





- | | | |
|------------------------|------------------------|---------------------------|
| 1. Palmen | 7. Drachenbrunnen | 13. Antike Römerstraße |
| 2. Agaven | 8. Parfümgarten | 14. Zitrusfruchtplantagen |
| 3. Aloen | 9. Giardinetti | 15. Exotische Früchte |
| 4. Pergola | 10. Zypressen-Allee | 16. Pergolen |
| 5. Sukkulente Pflanzen | 11. Akazien | 17. Olivenallee |
| 6. Palazzo Orengo | 12. Australisches Holz | 18. Imbissstube |

ANREISE

mit dem Auto: Autobahn A10, Ausfahrt Ventimiglia, dann die SS 1 Aurelia Richtung Frankreich, den Schildern nach Ponte S. Luigi-km.6 folgen

Mit dem Zug: Bahnhof FS von Ventimiglia + Taxi oder Bus (LINE 1, Richtung Ponte S. Luigi Haltestelle: La Mortola)

